



# MännerProjekte - wohin?

**Workshop und Ergebnisse  
einer schriftlichen Erhebung  
unter Projekten in Deutschland,  
Österreich und der Schweiz**

*Alexander Bentheim & Andreas Haase*

Hamburg und Bielefeld 1996/97  
(red. überarb. 2004)

## Vorab

*MännerProjekte – wohin?* dokumentiert zunächst einen Workshop während des bundesweiten Männertreffen 1996 im bayrischen Finsterau sowie dann die Ergebnisse einer schriftlichen Erhebung, die wir im Anschluß an dieses Treffen mit einer Reihe von Projekten in Deutschland, Österreich und der Schweiz durchführten.

Wir danken allen Projekte-Männern, die sich an der Erhebung beteiligten und mit ihren Antworten und Meinungen dazu beitrugen, einige im Anschluß dargestellte Einschätzungen formulieren zu können.

*Alexander Bentheim & Andreas Haase, Februar 1997*

## Inhalt

- 3 Workshop
- 5 Erhebung
  - 5 Nachgehakt & rumgefragt
  - 6 Auswahl der aufgenommenen Projekte und Rücklauf
  - 8 Fragebogen
  - 9 Methodisches
  - 10 Zum Warum der Arbeit und den Adressaten (Frage 1)
  - 11 Grundlage und Selbstverständnis der Arbeit vor Ort (Frage 2)
  - 11 Ein Dilemma: Erfahrungen und Dringlichkeit einer sozialen Arbeit mit Jungen/Männern vs. mangelnde männerpolitischen Aktivitäten (Frage 3)
  - 14 Interesse an den praktischen und männerpolitischen Tätigkeiten anderer Projekte und Zusammenarbeit (Frage 4)
  - 15 Wiederbelebung der früheren Männerprojektetreffen (Frage 5), grundsätzliches Interesse an Treffen, Erfahrungen, Perspektiven (Frage 6) und Kapazitäten/Ressourcen (Frage 8)
  - 19 Exkurs: *Pfefferprinz e.V. – Männernetzwerk und Aktion*
  - 20 Präsenz und Information von Projekten auf dem bundesweiten Männertreffen (Frage 7)
  - 21 Nutzung von Informationsquellen und Interesse an den Entwicklungen in der Jungen- und Männerarbeit (Frage 9)
  - 22 Abschließende Anmerkungen der Befragten (Frage 10)
  - 24 Subjektive Gesamteinschätzungen
  - 25 Subjektive Ausblicke
- 26 Autoren

## Workshop: MännerProjekte – wohin?

Der Workshop ging auf die Anregung von Walter Hinz vom *Münchener Informationszentrum für Männer* zurück, anlässlich des bundesweiten Männertreffens 1996 im bayrischen Finsterau Männer aus verschiedenen Initiativen, Projekten und Einrichtungen der Männerarbeit für einen Erfahrungsaustausch zusammenzubringen. Die Idee eines solchen Treffens war nicht neu, eher eine wiederbelebte alte: bis 1991 gab es zweimal jährlich das schon legendäre *MännerProjekteTreffen* in der HVHS „Alte Molkerei“ im nordrheinwestfälischen Frille – ein lockerer Verbund von Interessierten und Engagierten, sich über ihre Ideen, Konzepte und Programme auszutauschen. Damals, als viele Männerprojekte noch in ihren Anfängen steckten, war die Zeit der Professionalisierung und der damit auch einhergehenden Finanzierungskämpfe noch nicht angebrochen. Als es dann allmählich soweit war, fanden die Projektetreffen mangels Teilnahme ab 1992 nicht mehr statt – nur für einige wenige offensichtlich eine bedauerliche Entwicklung, obwohl der kontinuierliche Austausch gerade in diesen Zeiten sehr hilfreich gewesen wäre.

1996 hatte sich die Projekte-Landschaft bereits verändert. Wie die Hamburger *männerwege GbR* im Zuge ihrer Recherchen zur damaligen Ausgabe der "MännerProjekteListe" herausfand, war längst nicht mehr von 40-50 Projekten, sondern von weit über 200 (inter)nationalen Adressen im deutschsprachigen Raum auszugehen. Diese schlugen sich mehr oder weniger und mehr schlecht als recht mit Existenzfragen herum; Professionalisierungsschübe vielerorts und die z.T. langjährigen Arbeitserfahrungen konnten aber auch jetzt nicht kaschieren, daß Männerarbeit in der Fläche immer noch nicht etabliert war. Sie wurde von der interessierten Fachöffentlichkeit zwar überwiegend wohlwollend zur Kenntnis genommen, und zunehmend wurden auch konkrete Bedarfe formuliert. Die organisatorischen Alltagsorgen der Projekte(männer) blieben aber ebenso wie die Frage, ob die eigene Unternehmung über Jahr und Tag noch würde existieren können, unangenehm unbeantwortet.

Mit unserem Workshop wollten wir daher den Impuls setzen, die Tradition des *MännerProjekteTreffens* wiederzubeleben, und einen neuen Anlauf wagen, sich über den eigenen Tellerrand hinaus sach- und fachkundig zu machen. Auf nunmehr besser mit Erfahrungen unterfüttertem Niveau erschien uns sinnvoll, erneut die Kontakte zu suchen, gemeinsame männer-/geschlechterpolitische Perspektiven zu entwerfen und die Konkurrenzen, aber auch möglichen Bündnisse gewahr zu werden, um die Profilierung der einzelnen Männerprojekte und die Vernetzung untereinander wieder voranzubringen.

Unserem am Info-Brett angeschlagenen Angebot folgten Männer aus den *Männergruppen Nürnberg* und *Passau*, der *Fachhochschule* sowie des *Jungenarbeitskreis Hamburg*, des *Männerfrühstück Köln*, des *Männerzentrum Kassel*, des *Forum Mann Braunschweig* sowie ein Mann aus *Offenburg*. Wir identifizierten die Themen, die zu diskutieren die Teilnehmer Bedarf und Interesse mitbrachten: Öffentlichkeitsarbeit, Kontakt zu anderen Gruppen, Lei(s)tungsfrage von Männergruppen, Jungenarbeit, Kontakte zu Behörden, ehrenamtliche Arbeit, Erfolgsorientierung von Inhalten, Finanzierung der Arbeit und verschiedene Aspekte zur Professionalität der Arbeit. Letztere zwei Themen standen nach Abstimmung im Fokus der folgenden eineinhalb Stunden und wurden sachlich und vorbehaltlos (dies auch anders als zu früheren Gelegenheiten) analysiert und diskutiert.

Zusammengetragen wurde einmal mehr, daß es den Männerprojekten zwar nicht an allgemeiner Akzeptanz mangelte, sehr wohl aber an der Finanzierung der Arbeit. Der Offenburger Vertreter, zugleich Kommunalpolitiker, war der Meinung, daß die Organisationsform des eingetragenen, nach Möglichkeit auch gemeinnützigen Vereins immer noch die vielversprechendste Form darstelle, um von der öffentlichen Hand bedacht werden zu können. Dazu gab es das Detail, daß Vereine bei entsprechender Öffentlichkeitsarbeit einen jährlichen kommunalen Zuschuß erhalten können, je nach Beschluß des Stadtrates oder Kreistages bis zu 3.000 Mark. Dies bedeutete im Vorfeld jedoch viel 'Klinkenputzen': die Tätigkeiten und Ziele müssen PolitikerInnen stetig nähergebracht und diese müssen vom Nutzen in der sozialen Versorgung überzeugt werden. Seien Projekte aber einmal in deren Gunst angekommen und im Verteiler aufgenommen, würden Zuschüsse weitergezahlt bis zur Auflösung eines Vereins [1].

Eine andere Geldquelle sind die Bußgelder der Gerichte. Werden von Verurteilten Bußgelder für öffentliche oder gemeinnützige Zwecke fällig, können Vereine (bei entsprechend geleisteter regionaler Lobbyarbeit) in den Genuß einer Zuwendung gelangen. In der Regel fallen Gelder bei Zivilprozessen gering aus, so daß sich glücklich schätzen könne, wer gute Kontakte zu Richtern im Wirtschaftsrecht unterhalte.

Für manche Projekte ist es interessant, in einem der einflußreichen Wohlfahrtsverbände (z.B. DPWV, AWO) organisiert zu sein. Eine solche Mitgliedschaft setzt zwar gewisse Vereinbarungen voraus, diese kann aber ideelle und finanzielle und Türen öffnen. Bereits die dokumentierte Verbandszugehörigkeit in den eigenen Publikationen kann Vorbehalte auf lokaler Ebene lockern helfen; es wurde verabredet, sich über diesbezügliche Erfahrungen weiter auszutauschen.

Neben den klassischen und bei Gemeinnützigkeit steuerlich abzugsfähigen Spenden – nach wie vor eine wichtige Einnahme für Vereine [2] – wurden bereits seit einiger Zeit die Möglichkeiten des Sponsoring und Fundraising diskutiert. In den USA schon professionell betrieben, standen diese Finanzierungsformen hierzulande noch am Anfang, nicht zuletzt aufgrund differierender kultureller Traditionen hinsichtlich des Umgangs mit Geld, z.T. aber auch wegen bürokratischer Barrieren oder Voreingenommenheiten. Daß sie es wert waren (und sind), genauer betrachtet zu werden, ging (und geht) nicht nur auf die Situation zunehmend versiegender öffentlicher Mittel zurück: neue Kreativitäten waren (und sind weiterhin) gefragt, um von der bis dato verbreiteten, gleichwohl zähneknirschend betriebenen 'Bettelei' abzukommen.

"Männergeld für Männerarbeit" hieß es in Karl-Heinz Michels' Rundschreiben 3 Wochen nach dem bundesweiten Männertreffen – fürwahr eine auf den Punkt gebrachte Losung: Männerarbeit solle sich rechnen, ihr gesellschaftlicher und praktischer Nutzen müsse plausibel gemacht werden, die ideenreiche Erschließung von Mitteln selbst als Arbeitsziel eines Projektes aufgenommen werden. Daß dabei Berührungängste mit potentiellen Geldgebern, für nicht wenige damals eine politische oder zumindest mentale Blockade, überwunden werden müssen, war eine der schwierigeren Aufgaben – wollte man doch Selbstverständnis und Anspruchshaltung nicht 'verkaufen'. Aber: es konnten auch Experimentierfelder für neue Potentiale entdeckt werden. Und daß ein Versuch

---

[1] vgl. a. Bischoff, Harald & Damm, Diethelm [1985]: Arbeitsplätze selber schaffen, finanzieren und behalten. Biederstein

[2] vgl. Sauer, Otto & Luger, Franz [1988]: Vereine und Finanzen. Buchführungstips für Vereine mit ABC möglicher Geldquellen. Beck-Rechtsberater im dtv; ferner Sauer, Otto & Luger, Franz [1994]: Vereine und Steuern. Beck-Rechtsberater im dtv

lohnte, belegten nicht nur vermehrt Erfahrungen bis hin zur Ausrichtung spezieller Seminare zum Thema. In den USA avancierte das Fundraising – das professionelle Arrangieren und Betreuen von Kontakten zwischen Projekten und Finanzierern – bereits zu einer ernst zu nehmenden "Kulturtechnik" [3].

Zur Professionalität von Projekten wurde schließlich angemerkt, daß ein seriöses und zugleich engagiertes Erscheinungsbild nicht nur Eindruck macht und hinterläßt, sondern den Wert der eigenen Arbeit erhöht – und damit auch Männer erreichen kann, die aus unterschiedlichen Gründen Vorbehalte gegenüber Männerprojekten hegen. Zu hören war, daß die Zeit des subkulturellen Nischen-Daseins mancherorts "überwunden" sei – zumindest hinsichtlich der Präsentationsweise der eigenen Arbeit. Daß damit kein Verrat an lieb gewonnenen Inhalten gemeint oder gar beabsichtigt war, mußte nicht betont werden. Wenngleich die aufgeworfene Frage "Welche Inhalte haben Erfolg?" den impliziten Vorwurf auf post-alternative Gütekriterien hinsichtlich Arbeit und Engagement in sich barg, wurde dennoch festgestellt, daß die Zeit für neue Kooperationen mit Männern auch aus anderen gesellschaftlichen Etagen reif sei.

## **Erhebung: MännerProjekte – wohin?**

Als Resonanz auf den Workshop-Artikel [4] wurden wir von verschiedenen Seiten gefragt, ob wir die aufgeworfenen Themen nicht weiterverfolgen und mittels einer Erhebung mit verschiedenen Projekte konkretisieren würden? Nach einigen Überlegungen entschieden wir uns gern, eine solche – ganz sicher nicht repräsentative, aber doch interessante – Erhebung anzugehen; sie war zugleich Auftakt unserer Zusammenarbeit.

### **Nachgehakt & rumgefragt**

Wir schrieben 50 Projekte an mit der Bitte, uns auf eine Reihe von Fragen zu antworten, die wir für eine Diskussion um männerpolitische Perspektiven in der Folge des Workshops als wichtig erachteten. Konkret: wenn Projekttreffen, wie es sie früher kontinuierlich gab, gegenwärtig schwer zu realisieren schienen, welche Begründungen und Meinungen gab es dazu? Sind sie abwegig, uninteressant, nicht praktikabel? Und wenn doch in so vielen Projekten beraten, geforscht, fortgebildet, publiziert und politisiert wird: Wo führt das hin? Wo soll das hinführen?

Wir stellten einen Mangel an männerpolitischen Aktivitäten fest, insbesondere über die Regionen hinaus – Aktivitäten, die jedoch aus den Erfahrungsschätzen der Projekte durchaus ableitbar wären. Notwendigkeiten, gar Dringlichkeiten wurden zwar allenthalben betont, dennoch fanden nur wenige Versuche der Einflußnahme auf öffentliche Dis-

---

[3] vgl. Haibach, Marita [1996]: Fundraising – Spenden, Sponsoren, Stiftungen. Ein Wegweiser für Vereine, Initiativen und andere Nonprofit-Organisationen. Campus; ferner: Borgmann-Quade, Rainer (Hg.) [1982]: Stichwort Spendenwesen. Ein Handbuch für Spender, Organisationen, Behörden und Medien mit 43 Selbstdarstellungen gemeinnütziger Organisationen. Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) Berlin; sowie: Neuhoff, Schindler & Zwingmann [1983]: Stiftungshandbuch. Baden-Baden, hg. v. Stiftungszentrum im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft

[4] zuerst veröffentlicht in *moritz. Zeitschrift für Männer in Bewegung*, Berlin 1996, Nr. 29, 10-11

kurse statt. Während man sich in Lifestyle-Magazinen und Talkshows vornehmlich auf 'zeitgeistige' Posings und Inszenierungen von Männlichkeit beschränkte, existierten ja bereits bundesweite Männertreffen, örtliche Aktionen, engagierte Projekte und Publikationen, die Akzente für neue männerpolitische Konturen zu setzen versuchten – aber mit welchem Erfolg? Wie war es um all die Engagements bestellt, gemessen an den vorhandenen, vielfältigen Erfahrungen?

Uns ging es mit der Erhebung darum, "ein Meinungsbild zu erstellen, das Anregungen geben will" (aus dem Anschreiben). Wenn damit zugleich deutlich würde, ob und inwieweit eine Basis vorhanden ist für gemeinsame Perspektiven und Initiativen, würde uns das freuen und hätten wir ein Ziel mit dieser Erhebung erreicht. Das durch die Rückläufe entstandene Meinungsbild, ein möglicher Ausgangspunkt für weitere Aktivitäten, wollen wir im folgenden beschreiben.

### **Auswahl der aufgenommenen Projekte und Rücklauf**

Wir suchten für die Erhebung Projekte aus, von denen wir wußten oder annahmen, daß sie

- vor Jahren an Männerprojekttreffen teilgenommen hatten,
- damals nicht an Projekttreffen teilgenommen hten (weil sie noch nicht existierten), aber Interesse an solchen Treffen haben könnten,
- anfänglich ehrenamtlich, mittlerweile aber professionell(er) arbeiteten,
- sich als Ein-Mann- oder Mehr-Männer-Projekt engagierten,
- durch ihre Arbeit zur Gestaltung der Männerprojekte-Landschaft beitrugen.

Diese eher unspezifischen Kriterien waren beabsichtigt, um einen Querschnitt des vorhandenen Spektrums darstellen zu können. Wir nennen die Adressaten – der Vereinfachung halber – im folgenden sämtlich Projekte, auch wenn festfinanzierte Einrichtungen, Praxen, Initiativen, 'Einzelkämpfer', Arbeitskreise etc. darunter sind. Wegen der knappen zur Verfügung stehenden Zeit für die Erhebung baten wir darum, die Meinungen, wenn sie nicht mit allen Projekt-Mitarbeitern abgesprochen werden konnten, als „persönliche“ zu kennzeichnen (im Rücklauf zeigte sich, daß einige Männer dies nochmals betonten). Der Fragebogen ging dann an:

- ADAM & Söhne. Verein für Männerkultur e.V. (Wiesbaden)
- Arbeitskreis Jungenarbeit Hannover und Umgebung
- Arbeitskreis Kritische Männerforschung im Pfefferprinz e.V. (Berlin)
- Arbeitskreis Männerheilkunde und Umwelt im Pfefferprinz e.V. (Gießen)
- Arbeitskreis Männer und Körper (Lage-Pottenhausen)
- Arbeitskreis Therapie von Sexualstraftätern (Flensburg)
- Forum Mann. Initiative für Jungen- und Männerarbeit in der Region Braunschweig
- Informationszentrum für Männerfragen e.V. Frankfurt
- JederMann e.V. Jungen- und Männerarbeit gegen Männergewalt (Heidelberg)
- Käals e.V. Kölner Männerforum
- Kommunikations-, Paar- und Sexualtherapie, Männerberatung (Trier)
- Männerarbeit der ev. Kirche von Westfalen, Referat für Männerfragen (Schwerte)
- Männerarbeit der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig
- Männerarbeit der ev.-luth. Landeskirche Sachsens (Auerbach)
- Männerbüro Bern
- Männerbüro Bielefeld

- Männerbüro Göttingen
- Männerbüro Freiburg
- Männerbüro Hannover
- Männerbüro Karlsruhe
- männerbüro köln
- Männerbüro Luxemburg
- Männerbüro Ulm
- männer forum nürnberg
- Kontakt- und Beratungsstelle Männer gegen Männer-Gewalt (Hamburg)
- männerinitiative Oldenburg
- Männerkollektiv DISSENS e.V. (Berlin)
- Männer-Medienarchiv Hamburg
- Männernetz Hessen e.V. (Darmstadt)
- Männertelefon (Hamburg)
- männerwege/Switchboard Informationsdienst für Männer (Hamburg)
- Männerzentrum Kiel
- mannagerie. Männerzentrum Kassel
- mannege. Information und Beratung für Männer (Berlin)
- Mannsarde gegen Männergewalt e.V. (Berlin)
- moritz. Zeitschrift für Männer in Bewegung (Berlin)
- Münchner Informationszentrum für Männer e.V.
- Österreichisches Männernetzwerk (Wien)
- Offenes Forum Männerpolitik (Düsseldorf)
- Pfefferprinz. Männernetzwerk und Aktion (Essen/ Bielefeld)
- Prahlhänschen. Jungenarbeit-Männerarbeit-Fortbildung (Köln)
- Praxis für Sexual- und Partnerschaftsberatung (Aachen)
- Informationszentrum für Sexualmedizin und Männerheilkunde (Frankfurt)
- Sozialministerium des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Abt. Familie, Referat Männer und Familie, gleichgeschlechtliche Lebensweisen (Schwerin)
- The Men's Circle (Bremen)
- Treff-PUNKT für Männer, Väter und Jungen (Neuss)
- Väteraufbruch für Kinder. Bundesgeschäftsstelle (Münster)
- Väter-K.I.B. (Berlin)
- Widerspruch. Fort- und Weiterbildungsangebote für den Jungen- und Männerbereich (Kiel)
- Zürcher Sozialprojekte. Beratungsstelle für männliche Opfer von sexueller Gewalt (Zürich)

Von 50 angeschriebenen Projekten antworteten 22; innerhalb der Vorgabe von knapp 4 Wochen ein ganz passabler Rücklauf. Was das Meinungsbild interessant machte: es fand sich tatsächlich ein bunter Querschnitt der Männerprojekte aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, darunter ebenso solche mit öffentlich-politischer als auch therapeutischer Ausrichtung, Projekte zur Jungenarbeit und anderen Arbeitsschwerpunkten, Projekte aus konfessionellen Zusammenhängen, Netzwerker-Projekte und Männerbüros mit breiterer Angebotspalette. Vergleichsweise unterrepräsentiert waren z.B. Projekte für Väter oder schwule Männer, dennoch waren wir mit dem Ergebnis zufrieden, gestaltete sich das Meinungsbild doch sehr vielfältig und bot am Ende die Anregungen, auf die wir gehofft hatten.

## Fragebogen

50 Projekte erhielten Anfang Oktober 1996 einen Fragebogen mit folgendem Wortlaut:

1. Warum macht euer Projekt die Arbeit, die getan wird, und für wen?
2. Auf welcher Grundlage, welchem Selbstverständnis männerspezifischer Politik macht ihr eure Arbeit vor Ort?
3. In den Projekten gibt es langjährige und vielfältige Erfahrungen zur (im weitesten Sinne) sozialen Arbeit mit Jungen und Männern, aber angesichts der Dringlichkeit einer solchen Arbeit scheinen daraus ableitbare männerpolitische Aktivitäten nicht genug (wie auch immer) fokussiert zu werden.
  - a.) Teilt ihr diese Einschätzung?
  - b.) Haltet ihr eine (wie auch immer angegangene) Fokussierung für angemessen oder erstrebenswert?
  - c.) Wenn ja: Was könnte euer Beitrag dazu sein bzw. was ist euer Beitrag dazu?
  - d.) Wenn nein: was kritisiert ihr oder lehnt ihr ab?
4. Ist euer Projekt an den praktischen/männerpolitischen Tätigkeiten anderer Projekte interessiert?
  - a.) Wenn ja: Welche Themen/Bereiche?
  - b.) Wenn ja: Arbeitet ihr mit anderen Projekten zusammen?
  - c.) Wenn nein: Warum seid ihr nicht interessiert?
  - d.) Wenn nein: Warum arbeitet ihr mit anderen Projekten nicht zusammen?
5. Die früheren Männerprojektetreffen (in Frille) gibt es nicht mehr. Seid ihr interessiert an einer Wiederbelebung dieser oder ähnlicher Treffen?
  - a.) Wenn ja: was verbindet ihr damit?
  - b.) Wenn nein: eure wichtigsten Gründe?
6. Hat euer Projekt grundsätzlich Interesse, mit anderen Projekte-Männern einmal im Jahr an einem für alle gut erreichbaren Ort zusammen zu kommen, um...
  - a.) Erfahrungen ihrer Arbeit auszutauschen?
  - b.) gemeinsame Perspektiven zu entwerfen?
  - c.) sonstiges ... ?
7. Eine regelmäßige Erfahrung der bundesweiten Männertreffen ist, daß sich mindestens ein Drittel der anwesenden Männer zuvor wenig bis gar nicht mit Männerfragen über private Zirkel hinaus beschäftigt haben, vom Treffen gehört haben und hier etwas über "die Männerbewegung und ihre Ziele" erfahren wollen.
  - a.) Seht ihr grundsätzlich einen Sinn darin, bei dieser Gelegenheit interessierten Männern Informationen über die Geschichte und den Stand von Projekten zu geben?
  - b.) Wenn ja: Hättet ihr Lust, euer Projekt auf dem bundesweiten Männertreffen vorzustellen bzw. für interessierte Männer ansprechbar zu sein?
  - c.) Wenn nein: was spricht dagegen?

8. Gilt für euer Projekt die Aussage: die ökonomische Sicherung unserer Arbeit und die damit einhergehende Bindung von Kapazitäten/Ressourcen verhindern, einen (regelmäßigen) Austausch mit anderen Projekten zu führen und sich über (männerpolitische) Perspektiven gemeinsam Gedanken zu machen?

Wenn ja:

- a.) Bedauert ihr diese Begleitumstände eurer Situation?
- b.) Wir sehen diese Begleitumstände, bedauern sie aber nicht, denn...

Wenn nein:

- a.) welche Bedingungen müßten erfüllt sein, um an regelmäßigen Treffen teilzunehmen?
- b.) Was spricht sonst gegen eine Wiederaufnahme von Treffen, auch mit eurer Beteiligung, um sich mit anderen Projekten über Gemeinsamkeiten und Unterschiede, Erfahrungen und Perspektiven zusammzusetzen?

9. Wenn euer Projekt an den Tätigkeiten anderer Projekte und/oder generell an Entwicklungen in der Jungen- und Männerarbeit interessiert ist: Nutzt ihr dazu auch Informationen
- a.) der Zeitschrift *moritz* (Berlin)?
  - b.) des Informationsdienstes *Switchboard* (Hamburg)?
  - c.) des *Pfefferprinzen – Männernetzwerk und Aktion e.V.* (Essen) oder seiner AK's?
  - d.) anderer Quellen?
10. Gibt es eurerseits weitere Anmerkungen zu diesem Fragebogen oder zu den genannten Themen?

### Methodisches

Über den Rücklauf wurde deutlich, daß einige Fragen klarer von anderen hätten abgegrenzt werden müssen. So wurden in dieser Darstellung die Antworten zu den Fragen 5, 6 und 8 zusammengelegt und es kommt an manchen Stellen zu Wiederholungen. Darüber hinaus hätte sinnvollerweise zunächst danach gefragt werden müssen, ob ein Projekt seine Arbeit als pädagogisch – und/oder – therapeutisch, politisch oder noch anders versteht, und erst dann nach dem spezifisch Männerpolitischen im Selbstverständnis der Projekte. Ein Projekt konnte mit dem Begriff "Fokussierung" nichts anfangen, weil er "zu undefiniert" sei. Frage 7 hätte zunächst erfragen müssen, was die Projekte überhaupt vom bundesweiten Männertreffen halten; selbst mehrfach Teilnehmer an diesen Treffen, übersahen wir, daß diese für manche schlicht uninteressant waren (gut, daß hier einige Projekte entsprechend intervenierten!). Die Unterfragen zur Frage 8 erschienen so, wie sie von uns konzipiert wurden, vielen unklar; auch die Fragen 4c und 4d hätten zusammengeführt werden können: Wenn man an anderen Projekten nicht interessiert ist, arbeitet man mit ihnen auch nicht zusammen, gell?

Schließlich vergaßen wir danach zu fragen, ob wir Antworten und Meinungen namentlich zitieren dürfen. Zwar hatten wir im Anschreiben angekündigt, die Mitteilungen für die Auswertung verwenden zu wollen, aber in den Antworten waren mehr als einmal Passagen enthalten, in denen sich manche Projekte eindeutig von anderen distanzieren – und das warf die Frage auf: zitieren ja oder nein? Dafür hätte gesprochen: die Auswer-

tung wird lebendiger weil provokanter, und wir befördern die Auseinandersetzungen untereinander... Wir entschieden uns aber dagegen, damit einzelne Projekte durch kritische Anmerkungen oder gar Vorwürfe von anderen nicht vorgeführt würden – Vorwürfe, auf die sie nur mittelbar hätten reagieren können. Von Zitationen (wörtlich oder sinngemäß, jedoch nun in anonymisierter Form) wollten wir aber gern und ausführlich Gebrauch machen, denn sie drückten besser aus, was anders umständlicher hätte formuliert werden müssen.

### **Zum Warum der Arbeit und den Adressaten (Frage 1)**

Bei dieser Frage ging es uns zunächst darum, den Projekten Gelegenheit für einen kurzen Abriss der Intention ihrer Arbeit zu geben und ihre Zielgruppe(n) zu definieren. Die Grundintention vieler Projekte besteht im wesentlichen in einer Veränderung der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse, mindestens jedoch elementarer Teilaspekte. Dazu exemplarisch:

"Wir machen die Arbeit, weil wir ein Defizit an öffentlicher Einmischung von Männern, die mit den herrschenden Verhältnissen nicht einverstanden sind, bemerken und bemängeln"

"Wir möchten eine öffentliche Auseinandersetzung über das Mannsein fördern".

Auch der Aspekt der Vernetzung und Verknüpfung von Männerarbeit – sowohl örtlich, regional als auch bundesweit – ist eine Motivation, die häufiger genannt wurde. Für einige Projekte steht die Vermittlung von Kontakten für (rat)suchende Männer im Vordergrund, für andere der Aspekt, selbst Räume für Männer zu schaffen, in denen sie sich absseits gängiger Männerrollen bewegen können. Für drei Projekte ist oder soll die Arbeit gleichzeitig Erwerbsarbeit werden:

"Flucht vor Arbeitslosigkeit und Hoffnung auf Erwerbsarbeit"

"...ist schon lange mein Berufswunsch gewesen"

"finanzielle Absicherung der Familie".

Gründe wie

"das Leben von Männern zu bereichern" [oder]

"weil es meiner Berufung entspricht (hier stehe ich, ich will nichts anderes)"

zeugen von einer eher ideell geprägten Motivation. Konkrete Zielsetzungen wie "Jungenarbeit" oder "individuelle Beratungsarbeit" sind weitere Nennungen. Außergewöhnlich der Grund dieses Projektes für seine Tätigkeit: es ist dies ausschließlich

"die Erhaltung des Projektes zum jetzigen Zeitpunkt".

Zum zweiten Teil der Frage ("Für wen macht Ihr die Arbeit?") gab es überwiegend die Antworten: für "alle" bzw. "interessierte" Männer, und "für uns selbst". Daneben wurden noch Multiplikatoren sowie Organisationen als Zielgruppen benannt. Interessant bei der Beantwortung dieser Frage war, daß die Zielgruppe "andere Männer" wesentlich häufiger genannt wurde als die eigene(n) Person(en), wobei es eine Doppelnennung bei etwa der Hälfte der Antworten gab – Hinweis darauf, männerpolitisch etwas bewegen zu wollen und sich nicht (mehr) ausschließlich mit sich selbst zu beschäftigen.

## **Grundlage und Selbstverständnis der Arbeit vor Ort (Frage 2)**

Für eine rein quantitative Auswertung wenig brauchbar, dokumentieren wir hier die (von uns leicht gekürzten) Antworten in Form von Leit- und Erfahrungssätzen:

Männer und Frauen sind gleichwertig als auch verschieden

Männer sollen Verantwortung für sich und andere übernommen

antisexistisches Engagement

Überwindung geschlechtsdiskriminierender Lebensbedingungen; gleiche Chancen für Frauen und Männer

männerfreundlich und patriarchatskritisch; Eintreten für Väterrechte und -verantwortung sowie Kinderrechte

Offenlegung der Probleme von Jungen

emanzipatorische, demokratische und libertäre Werte; Überwindung rassistischer und sexistischer Tendenzen in der Gesellschaft

Gleichstellungspolitik, sowie Erweiterung männlicher Lebensperspektiven

kritisch-solidarische Haltung zu Jungen und Männern

ehrenamtliche und professionelle Beratung; Erfahrungen der Männergruppen der 70er Jahre

Gegensatz von Persönlichem und Politischem überwinden, Überwindung patriarchaler Unterdrückung und Gewalt; freie sexuelle Ausrichtung jedes einzelnen

Männer sollen lernen, mehr Gespür für sich zu entwickeln; Veränderung in ihrem Leben herbeiführen

positive Leitbilder für männliches Leben entwickeln; Zusammenarbeit von kirchlichen und nicht-kirchlichen Gruppen

gewaltfrei, basisdemokratisch, sozial und ökologisch

Erfahrungsräume für Männer ermöglichen, ein an Freiheit, Frieden, Gleichheit, Lebensfreude und Geschwisterlichkeit orientiertes Männerbild; politischer Einsatz für die konkrete Umsetzung der gesellschaftlichen Gleichstellung; Ablehnung von Männerideologien, die der Stabilisierung bestehender gesellschaftlicher Männerhegemonie dienen

Eine weitere Kommentierung erübrigt sich hier, da die Bandbreite der Grundlagen und Selbstverständnisse die Vielfältigkeit der Projekte-Landschaft zur Genüge ausdrückt. Die 'Männerbewegung' im deutschsprachigen Raum erscheint nach wie vor eine bunte, nicht auf einen oder zwei Nenner zu bringende Bewegung, in der die verschiedensten Interessen zur Männerarbeit und -politik nebeneinander stehen. Vernetzungsbemühungen sind vielleicht auch deshalb so schwierig!

## **Ein Dilemma: Erfahrungen und Dringlichkeit einer sozialen Arbeit mit Jungen/Männern vs. mangelnde männerpolitischen Aktivitäten (Frage 3)**

Alle Projekte bis auf eines teilen ausnahmslos, z.T. auch nachdrücklich die Meinung, daß es eine Diskrepanz zwischen den langjährigen und vielfältigen Arbeitserfahrungen einerseits und mangelnden oder auch gänzlich fehlenden männerpolitischen Aktivitäten andererseits gibt, obwohl diese sich aus den Engagements ableiten ließen. An einer Stelle heißt es ausführlicher dazu:

"Männerpolitische Aktivitäten sind nach wie vor ein Stiefkind der sogenannten Männerbewegung. Fast hat es den Anschein, daß es auf ein entweder (an sich selbst arbeiten, die eigene Rolle reflektieren) oder (politische Arbeit) hinausläuft. Dabei bietet selbstreflektierende Arbeit doch gerade die Chance, in dem eigenen politischen Engagement auch authentisch zu sein". [Vielleicht liegt es daran], "daß Männer, die an ihrer Rolle arbeiten, noch in der Defensive sind und für Außenstehende schwer einsehbar ist, inwieweit politische Forderungen ein Gewinn sein können".

Die Frage nach einer Fokussierung von männerpolitischen Aktivitäten wird von fast allen Projekten zwar eindeutig als angemessen und erstrebenswert befürwortet, dann jedoch unterschiedlich interpretiert, an den eigenen Kapazitäten relativiert und gelegentlich, mit Blick auf bisherige (frustrierende) Erfahrungen, auch grundsätzlich in Frage gestellt. So bedürfe es einer

"Klärung der Frage, welche Ziele dabei im Vordergrund stehen"

oder gar:

"Haben wir denn eine Idee als gemeinsames Ziel? Die Öffentlichkeit aufrütteln ist heute kaum noch möglich, sodaß wir uns kritisch die Frage stellen: Was bringt das?"

Ein Projekt meint, daß es eine politische Männerbewegung "tatsächlich nicht gibt" und bezweifelt, ob

"angesichts der Pluralität und unterschiedlichen Ausrichtung der Projekte eine politische Homogenität hergestellt werden kann, die notwendig wäre, um sich öffentlich Gehör zu verschaffen".

Pragmatischer dazu dieses Projekt:

"Wenn eine bundesweite Fokussierung ohne übermäßigen Kräfte- und Organisationsaufwand gelingen kann, dann wohl nur zu einzelnen Themen, z.B. § 218 in Bayern, Scheidungsrecht, Teilzeitarbeit für Männer, Erziehungsurlaub".

Dagegen ein anderes:

"Da Fokussierung ja nicht bedeutet: inhaltliche Einengung bzw. thematische Eingrenzung, sondern lediglich temporäre ereignisbezogene Zuspitzung einer Frage oder eines Segments, soll unser Beitrag zukünftig darin bestehen, daß wir mehr Öffentlichkeit herstellen, um für eine kritische Rollen hinterfragung von Männern durch Männer zu sensibilisieren".

Aber Obacht:

"Quälende Grundsatzdebatten wie in den 70er Jahren bringen heute genauso wenig wie der hemmungslose Einsatz für die Idee".

Dieser Einschätzung schließen sich andere Projekte an:

"Problematisch sind dogmatische Grundsatzdebatten oder wenn die politische Fokussierung den individuell-persönlichen Bereich ausblenden würde"

"keine Endlosdiskussionen ohne praktischen Bezug"

"Für mich ist wichtig, den gesellschaftskritischen Fokus zu behalten und nicht nur einer Männerkultur zu verfallen, die sich selbst 'feiert'".

Die prinzipiell erwünschten politischen Aktivitäten werden mehrfach an den eigenen Kapazitäten relativiert. Ein Projekt meint:

"Die Männer bringen einen reichen Erfahrungsschatz mit, sind mit diesem aber schon anderweitig so stark engagiert, daß für neue Aktivitäten kaum Raum bleibt... Wir haben gelernt, auf uns selbst zu achten".

Andere begründen ihre derzeitigen Einschränkungen mit

"Unklarheiten über mittelfristige Arbeitskapazitäten, aber auch der Ernsthaftigkeit von Standpunkten bei 'Partnern'"

"Gäben wir uns eine Rechtsform, hätten wir die Möglichkeit, auf öffentliche Töpfe zuzugreifen: evtl. Geld für Stellen, mehr Zeit"

"Im Zuge der allgemeinen Haushaltskürzungen wird die Arbeit immer schwieriger und muß teilweise sogar stark eingeschränkt werden, obwohl die Notwendigkeit unumstritten ist, was diverse Debatten und Studien belegen".

Worin bestehen nun, trotz diese Einschränkungen, die eigenen Beiträge? Was bieten die Projekte an, um zu der erstrebenswerten Bündelung von Aktivitäten zu gelangen? Hier öffnet sich ein breites Spektrum von Antworten, die von konkreten Angeboten bis zu strukturellen Überlegungen reichen:

Gespräche suchen mit Männern über andere als 'traditionelle' Männerthemen (z.B. soziale Beziehungen)

Beratungen, die ausdrücklich die Wechselseitigkeit von Privatem und Politischem im Auge haben  
Beteiligung an Väterpolitik

Bereitstellung von Informationen (z.B. durch Archive, Datenbanken, Publikationen)

Öffentlichkeitsarbeit zu spezifischen Themen

Fokussierungen anregen, einleiten, verstärken

Fortbildungen

Forschungen

Organisation von themenbezogenen (vereins-/verbands-)internen und öffentlichen Arbeitstreffen / Veranstaltungen / Diskussionen / Foren

Publikations- und Pressearbeit

Kontakte zu Parteien

Mehrere Projekte bevorzugen deutlich kommunal und regional ausgerichtete Tätigkeiten, wobei Kontakte zu Initiativen mit ähnlicher Zielsetzung gesucht, gepflegt oder ausgebaut werden. Ausführlicher schreibt dieses Projekt:

"Männerpolitische Aktivitäten wären: sich von einer Selbstzentrierung befreien, Anwalt werden für Männer, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen (wie Obdachlose), aber auch Engagement jenseits der unmittelbaren Bezugnahme auf die Männerfrage, z.B. Ökologie und Sozialpolitik, täten uns sogenannten neuen Männern sicherlich gut (...) Hier gibt es Verbindungslinien und Möglichkeiten der Öffnung für Männer, die noch keinen Zugang zu geschlechtsspezifischen Fragestellungen gefunden haben (...) Politisch zu werden heißt für mich auch: die soziale Struktur der Männer zu berücksichtigen, ... denn auch in anderen als der Mittelschicht ist die Männerfrage virulent. Hier sollten Wege aufgezeigt und Auseinandersetzungen angeregt werden".

Anhand der Antworten zeichnet sich ab: der Begriff Männerpolitik wird, in seiner praktischen Bedeutung, recht unterschiedlich gehandhabt und inhaltlich gefüllt. Die Erwartungen an fokussierte, überregionale männerpolitische Aktivitäten fallen je nach Erfahrung optimistischer oder pessimistischer aus. Setzen die einen auf vorhandene (politische, institutionalisierte) Strukturen und wollen dort gezielter die Männerfrage unterbringen, um politisch gehört zu werden, wollen andere gerade ihre direkten, sozial orientierten Aktivitäten, die dann beispielhaft wirksam sein können, als männerpolitisch verstanden wissen. Auf eine praktikable Integration oder fruchtbare Koexistenz der verschiedenen Richtungen käme es dann an, ob sich Impulse für eine erneuerte, andere Männerpolitik nachhaltiger initiieren ließen.

Eine Antwort hat uns erheitert, macht sie doch die Komplexität dieses Aspektes (und vielleicht auch unseres Anliegens) deutlich: "Mann, stellt ihr schwierige Fragen!"

### **Interesse an den praktischen und männerpolitischen Tätigkeiten anderer Projekte und Zusammenarbeit (Frage 4)**

Wenn wir etwas über Vernetzungen und gemeinsame männerpolitische Aktivitäten wissen wollen, bietet sich an, zunächst eine Bestandsaufnahme der eigenen und gegenseitigen Interessen sowie der bestehenden Formen der Zusammenarbeit zu machen.

Sehr viele Projekte sind daran interessiert, womit sich die anderen beschäftigen. Etwa die Hälfte davon ist "grundsätzlich", "sehr" und "an allem" interessiert, die andere Hälfte genauer an vor allem "praktischen/praxisbezogenen Themen" wie Gewalt, Jungen, Sexualität, Schwulsein, Arbeitslosigkeit, (Männer)Politik, Gesundheit, Sorgerechtsregelungen, Vätergruppen, Kunst. Zwei Projekte nennen explizit ihre finanziellen Schwierigkeiten und möchten wissen, wie andere damit umgehen. Einige haben aber auch wenig oder kein Interesse an anderen Projekten, da sie "schlechte Erfahrungen" gemacht haben oder enttäuscht sind, daß von manchen so wenig "rüberkommt", obwohl diese sich immer wieder nachdrücklich ins Gespräch bringen. Die "Realitätsferne" oder ausschließliche Ausrichtung an bestimmten Zusammenhängen wird kritisiert oder "erhebliche Differenzen" werden ausgemacht, weshalb man zwar nicht gegen dieses Projekt, aber auch nicht mit ihm arbeiten wolle. Ein Projekt nennt seine Arbeit "intensiv" und seinen Stil "oft eigensinnig", weshalb Interessen nur gezielt "hinsichtlich eines regionalen Effektes" vorhanden seien.

Gemessen an der überwiegend vorhandenen Neugier findet eine faktische Zusammenarbeit mit anderen Projekten jedoch gar nicht, nur punktuell oder zeitlich/räumlich begrenzt statt. Mehrere Projekte stehen in engem Kontakt mit nur einem oder zwei anderen (regional nahen), 3 Projekte sammeln Informationen über andere Projekte, um sie an interessierte Männer weiterzugeben. Die geringe Zusammenarbeit wird vor allem mit fehlenden zeitlichen und personellen Ressourcen begründet:

"Wir sind meist froh, wenn wir unseren eigenen Kram auf die Reihe kriegen, da wir alle ehrenamtlich arbeiten".

Die vorhandenen Kapazitäten werden oft darauf verwendet, das Einkommen zu sichern oder das eigene Projekt zu konsolidieren. Es findet sich hier auch die

"Konzentration auf das, was Erfolg hat, statt sich ständig mit neuem Frust über die Ignoranz in der politischen Öffentlichkeit zu verschleißen".

Vorwurfsvoll meint dieses Projekt:

"Diejenigen, die vernetzen wollen und u.a. dafür bezahlte Stellen haben, sind offensichtlich damit beschäftigt, diese zu erhalten, so daß sie für Vernetzung anscheinend keine Zeit mehr haben".

Einige Projekte bedauern die gegebenen Umstände ausdrücklich und wünschen sich mehr Verständigung über gemeinsame Zielvorstellungen und Arbeitsabsprachen. Ein Mann wünscht sich, daß

"eigentlich mehr oder weniger alle Projekte in der BRD im Pfefferprinz vertreten sein sollten. Leider ist dem nicht so...".

Auch wird der Vorschlag gemacht, einen zentralen Infodienst ins Leben zu rufen, der dann mit aufbereiteten Schwerpunkten die Zusammenarbeit konzentrieren und effektiver machen könnte.

**Wiederbelebung der früheren Männerprojektetreffen (Frage 5), grundsätzliches Interesse an Treffen, um Erfahrungen auszutauschen und (gemeinsame) Perspektiven zu entwickeln (Frage 6) und Schwierigkeiten einer Teilnahme an überregionalen Treffen aufgrund mangelnder Kapazitäten/Ressourcen (Frage 8)**

Nach der Bestandsaufnahme hier nun die Wünsche, Bedingungen und Perspektiven zur Vernetzung der Männerprojekte und eventuell künftiger Projekte-Treffen. Vorab dazu einige Einschätzungen zu den Männerprojektetreffen, die seinerzeit in Frille stattfanden:

"Das Projekte-Treffen war eine Institution der Vernetzung", [aber es ist] "in erster Linie an persönlicher Überlastung der Männer-Aktiven eingeschlafen".

"Keine Lust" auf neue Treffen haben diese Projekte,

"wenn der Geist an den der Treffen in Frille [5] anknüpfen würde", [denn] "die eher, im schlechten Sinne, basisdemokratische Nebulösität der Friller Treffen war energiezehrend und von ideologischem 'Geschwisterstreit' geprägt, es brachte zu wenig für die praktische Arbeit"

"war zu sehr von Streitereien um den 'wahren Anspruch' geprägt (politische Korrektheit...)"

"zu viel Ausgrenzungsdynamik, unproduktive Konkurrenz".

Hinsichtlich dieser Einschätzungen ist jedoch verwunderlich, daß die Bereitschaft, sich mit anderen Projekten zu treffen, bei etwa zwei Dritteln der Befragten durchaus, wenn auch eingeschränkt, vorhanden ist (zu den Gründen s.u.). Klar interessiert zeigen sich immerhin drei Projekte. Vier Projekte haben allerdings eindeutig kein Interesse ("nein") und diese grundsätzliche Ablehnung war bei kleineren Projekten zu finden ("Soviel zu tun, so wenig Zeit, Familie...") sowie bei Projekten, die von ihrer Arbeit leben (müssen): "Mehr 'Arbeit' wäre zuviel". Ein Projekt fragt: "Individualismus der Leute, was bringt mir das?", für ein weiteres Projekt "macht es keinen Sinn, die knappe Zeit in für uns un-effektive Strukturen zu investieren", und es heißt weiter in dieser Antwort:

---

[5] Für Leser, die Frille nicht kennen (Antworten: "kenne ich nicht" – "?" – "was ist Frille?"): Frille ist ein kleiner Ort in der Nähe von Minden/NRW. Die MännerProjektetreffen fanden in der dortigen HVHS "Alte Molkerei" statt, eine seinerzeit selbstverwaltete Bildungseinrichtung, in der vor allem geschlechtsspezifische Ansätze zur "antisexistischen" Jungen- und Mädchenarbeit, aber auch zur Frauen- und Männerarbeit entwickelt wurden – mit nachhaltigem Erfolg.

"ein bundesweites Männerprojektetreffen, so wie bisher praktiziert, steht für uns im Widerspruch zum lokalen Handeln, weil es versucht, Lehrmeinungen zu etablieren".

Hier interpretieren wir eine Menge Protest, ohne daß jedoch klar wird, wogegen sich dieser richtet.

Welche Vorstellungen, Ideen, Wünsche, Erwartungen etc. gibt es nun seitens der Projekte zu möglichen Projektetreffen?

"Wir erwarten davon ein gegenseitiges Kennenlernen, eine gegenseitige Vorstellung der laufenden Arbeit, ggf. Verständigung über gemeinsame Ziele, Koordination gemeinsamer Öffentlichkeitsarbeit und Möglichkeiten für Kooperationen"

"Einen Verbund aktiver Projekte, Verbandscharakter, Einfluß auf Politik, Lobby, u.a."

"Austausch, Kontakt, Ideenbörse, Stützung"

"Erfahrungen sammeln"

"neben Austausch, Information und Vernetzung auch nettes Beisammensein mit Gleichgesinnten und (kontroverse) Diskussionen"

"vor allem Anregungen für die eigene Arbeit"

"Informationsbörse, Erfahrungsaustausch"

"Streiten und Spaß haben"

"Miteinander, politische Diskussionen"

"Spaß beim Treffen, interessanter Austausch".

Und: "Gemeinsame männerpolitische Perspektiven entwerfen" wird als "spannende Vorstellung" gewertet. Von einem Projekt wird gewünscht, "daß sich der *Pfefferprinz e.V.* entsprechend entwickelt" und die Tradition der Friller Männerprojektetreffen übernimmt.

Neben diesen Erwartungen befassen sich einige Antworten auch mit der Struktur der Treffen. Während für die einen

"auf eine Vermeidung von Hierarchiebildung geachtet werden und der Informationsfluß zwischen sog. 'Profis' und 'Ehrenamtlern' vertrauensvoll gewährleistet sein"

muß, wollen andere, daß die

"Form stimmt: klare Autorität in der Leitung, Offenheit für unterschiedliche Ansätze, pragmatischer Sinn für Konsens in einzelnen Sachfragen, Koalitionen für bestimmte Anliegen bilden, die klar erfolgsorientiert sind und nicht nur ausgerufen werden, um sich oder anderen (Frauen, dem feministischen Überich ...) zu beweisen, was für tolle neue Männer wir sind".

Vorbehaltlich wollen die Männer dieses Projektes "in der Ausschreibung schnuppern, nach was es riecht", bevor sie an einem Treffen teilnehmen. Denn, so weiter,

"der Gewinn für die alltägliche Arbeit muß (auch langfristig) sichtbar sein, es muß was zurückkommen. Das idealistische Reinbuttern von früher ist over".

Die Treffen sollen "mit auch für Nicht-Besuchern erkennbaren Ergebnissen" abgeschlossen werden und "Öffentlichkeit für Projekte schaffen". Sie sollen zudem "kosten-

günstig, gut vorbereitet und effektiv organisiert" sein. Darüber hinaus wird ein "kurzer Anreiseweg", ein "zentraler Ort (nicht Frille)", oder alternativ eine "gute ICE-Anbindung" für "wichtig" gehalten, zumindest sollte "der Ort mit öffentlichen Verkehrsmittel unter zumutbarem Zeitaufwand (Anreise nicht über 4 Stunden) erreichbar sein". Dem schließt sich auch dieses Projekt an: "Von Österreich aus halbwegs erreichbar – dann stellt sich jedoch noch immer das Zeitproblem". Zudem sollten die Treffen "rechtzeitig, mindestens 2 Monate vorher bekannt" gemacht werden.

Erkennbar: die Vorstellungen, Bedingungen und Wünsche gehen doch erheblich auseinander. Es ist darum nicht verwunderlich, daß mehrere Projekte eher auf eine Regionalisierung setzen:

"Das Interesse an gemeinsamen Treffen einmal im Jahr ist (...) sehr groß; darüber hinaus wäre zu überlegen, häufiger (zwei- oder viermal jährlich) regional begrenzte Männerprojekttreffen zu initiieren"

"Austausch und Zusammenkünfte auf regionaler Ebene halten wir für erwägenswert. Sie wären (...) leichter zu organisieren und kostengünstiger".

Eine noch größere Vernetzung schlägt dagegen ein Projekt aus der Schweiz vor: "Interessant wäre CH, D und A schon", es schränkt "aber" zugleich ein, daß "Austausch in CH zur Zeit reicht".

Alle Wünsche und Vorstellungen werden durch die Formulierung "grundsätzlich ja, aber..." relativiert. Was sind Gründe für die Einschränkungen? Gilt die von uns aufgestellte These, daß die ökonomische Sicherung der eigenen Arbeit und die damit einhergehende Bindung von Kapazitäten und Ressourcen einen Austausch mit anderen Projekten verhindert?

In einem Schreiben wurde die Frage "Was meint ihr mit 'ökonomischer Sicherung'?" an uns zurück gestellt, jedoch auch gleich selbst beantwortet:

"Wir sind so damit beschäftigt, Gelder und Mittel heranzuschaffen, daß wir zu sowas (wie ein Treffen) gar nicht kommen".

Oder die Mitarbeiter sind wegen persönlicher Gründe nicht in der Lage, weitere Zeit in ihr Projekt zu investieren, denn die Grenze des zumutbaren ehrenamtlichen Engagement ist bereits erreicht. Auch andere Antworten spiegeln dies deutlich wider:

"Voraussetzung für Treffen: Ressourcenschonung"

"Unsere Initiative basiert auf freiwilliger und ehrenamtlicher Mitarbeit. Wir sind zwar zur Zeit nicht um unsere ökonomische Sicherung besorgt, doch auch unsere ehrenamtlichen Zeit- und Kraftressourcen sind begrenzt, was wir natürlich bedauern, jedoch kaum abstellen können"

"Zeitliche Ressourcen sind knapp (auch wg. Sicherung der Finanzen)"

"Darüber hinaus ist es ein zeitliches Problem, da wir ehrenamtlich arbeiten und jeder Zusatzttermin an die eigene Freizeit geht"

"Mehr Zeit und Geld, ökonomische Grundlage muß erheblich sicherer sein"

"Interesse besteht, hängt jedoch von den konkreten persönlichen und beruflichen Umständen ab".

Eine deutlich auf den Punkt gebrachte Antwort war:

"Ökonomischer Stress verhindert Vernetzungsenergie – Stimmt!"

Dieses Projekt findet aber

"gut daran: es holt uns auf den Boden, befreit uns von schwärmerischen Spinnereien der studentisch-idealistischen Zirkel, d.h. wir fühlen uns endlich erwachsen".

Weiter war die "Zeitfrage" immer wieder eine der Einschränkungen gegen eine Wiederbelebung der Projektetreffen:

"zusätzliche Arbeit = zeitlicher und personeller Aufwand"

"Energie, Synergie – wer nimmt sich die Zeit?"

"es ist für uns leider häufig eine Frage der Zeit, da wir nur zu zweit sind".

Dagegen andere:

"Da (...) evangelische Männerarbeit finanziell relativ gesichert ist..., (steht) einer Wiederaufnahme regelmäßiger Männerprojektetreffen nichts im Wege",

und eine Zustimmung für solche Treffen gibt es auch dann,

"wenn sich Zeit- und Geldaufwand in Grenzen hält"

und das ganze "kostengünstig" wäre. Einige jedoch

"haben nicht genug Geld, um die Fahrt-, Unterkunfts- und Verpflegungskosten zu tragen",

sie finden aber, daß es

"was helfen würde, für solche Treffen einen Topf einzurichten oder sonstwie Geld aufzutreiben, um finanzschwachen Projekten (...) die Kosten zumindest teilweise zu erstatten",

sie sehen aber auch sofort die aufkommende Problematik:

"Oh, oh, das sind wahrscheinlich alle".

Aufgrund "geringer personeller Ressourcen" würde ein Projekt seinen Schwerpunkt gerade darauf legen, "gemeinsame Perspektiven zu entwerfen". Sich über Gemeinsamkeiten und Unterschiede, Erfahrungen und Perspektiven auszutauschen,

"ist (aber) ein Problem, daß schon innerhalb des Projektes existiert: [es wird] zwischen den einzelnen Mitgliedern ein Austausch über Inhalte und Methoden in der Männerarbeit gescheut".

Der Vorstand dieses Projektes sei deshalb

"daran interessiert, diesen Widerstand zu begreifen und ihn gegebenenfalls zu umgehen. Von daher ist das ein Thema, über das wir uns mit anderen auseinandersetzen wollen".

Für einige wenige Projekte galt unsere These (in der Frage 8) "bislang nicht" oder die "ökonomische Sicherung ist nicht Thema", weil das Projekt "getragen wird durch verschiedene Einrichtungen", z.B. durch die Übernahme der Kosten für "Porto, Kaffee und Raum", oder:

"Wir spenden halt, was wir sonst anderen humanitären oder sozialen Vereinen spenden würden, unserer Portokasse".

Und noch eine Besonderheit: In einer Antwort wurde unsere These umgeschrieben zu:

"Da bei uns nur Ehrenamtliche mitarbeiten, müßte die Aussage wohl eher lauten:  
Die Sicherung der Reproduktionsarbeit und die damit einhergehende Bindung...".

Eine nachvollziehbare Bemerkung, sollte doch nicht nur die Arbeit in den Projekten für die Männer von Bedeutung sein, sondern auch die in den Familien, wie Erziehung und Hausarbeit (insofern: danke für die Anregung, nicht nur die Projektarbeit in den Mittelpunkt zu stellen, sondern auch andere Lebenszusammenhänge aufzuzeigen).

Es wird deutlich, daß die Frage „Projektetreffen – ja oder nein?“ vor allem vor dem Hintergrund beantwortet wurde, welche finanziellen und personellen Ressourcen/Kapazitäten den Projekten vor Ort zur Verfügung stehen. Dabei variieren aber auch die Bewertungen: "keine Zeit, zu bedauern, und auch keine Lust dazu" ist eine Reaktion, eine andere: "bedauern diese Begleitumstände sehr".

### **Exkurs: Pfefferprinz e.V. – Männernetzwerk und Aktion**

Warum ein Exkurs? Zum einen erreichten uns drei Antworten von Pfefferprinz-Mitgliedern, zum anderen versteht zumindest einer von diesen den Pfefferprinz e.V. nicht "als Projekt im herkömmlichen Sinne", da der Verein nach eigenem Verständnis eine Vernetzungs-Initiative ist und die Aktivitäten gerade auf projektübergreifende Tätigkeiten ausrichten will. Überdies halten wir es bei dieser Gelegenheit auch für sinnvoll, eine größere Aufmerksamkeit auf das, wie wir meinen, noch nicht geklärte Verhältnis des Vereins zu anderen Projekten zu lenken (mit dem Effekt, eine überfällige Diskussion in der Männerarbeits-Öffentlichkeit anzuregen; einer der beiden Autoren ist Pfefferprinz-Aktivist und meldet schon mal seinen Bedarf an).

Ein Pfefferprinz-Mitglied hat eher wenig Interesse an dem Aufleben des Friller Treffens, dafür hält er

"die themenspezifische Zusammenarbeit für deutlich aussichtsreicher als ein breites Treffen von 'Delegierten'. [Diese sei] "flexibler, was die Themengestaltung der einzelnen Gruppen, die Entwicklung der Arbeitsatmosphäre und die Organisation der Zusammenarbeit angeht".

Ein Zusammenspiel zwischen Männerprojektetreffen und dem Pfefferprinz e.V. wird auch von diesem Mitglied thematisiert, allerdings:

"Ich bin mir nicht sicher, ob der Pfefferprinz, wenn er seinen Kinderschuhen entstieg, mit seinem Infodienst und seinen Treffen ein Projekte-Treffen ersetzen kann. Auf jeden Fall wäre dies eine gute Ergänzung".

Eine Einschätzung, daß die Zusammenarbeit zwischen den Projekten und dem Pfefferprinz e.V. nicht gerade befriedigend und eher mäßig stattfindet, wird selbstkritisch von einem dritten Vereins-Mitglied vertreten. Seine Bemerkung dazu: Eine Wiederbelebung der Männerprojektetreffen wird nicht gewünscht,

"weil ich denke, der Pfefferprinz will ja gerade dieses Forum bieten, nur unter einem anderen

Namen. Was ich nicht verstehe ist, warum die anderen Projekte so wenig Interesse zeigen. Ich glaube auch, die Zeiten haben sich geändert: Am Anfang war es noch wichtig, sich über organisatorische Dinge auszutauschen. Jetzt haben die Projekte aufgrund ihrer Professionalisierung wenig Zeit, sich mit anderen Männern auszutauschen. Schade. Diesen Trend beobachte ich auch auf dem bundesweiten Männertreffen, wo viele Projekte nicht mehr vertreten sind. Bei Nachfragen heißt es dann oft: keine Zeit oder kein Geld. Früher hatten die Projektmänner meiner Einschätzung nach noch ein persönliches Interesse, was mit zunehmender Professionalisierung offensichtlich in den Hintergrund tritt". [Und:] "Gegen einen weiteren Männer-Termin spricht die Zeit und das liebe Geld. Der *Pfefferprinz* hat gerade erst eine Satzungsänderung wegen der Unmöglichkeit, sich ein weiteres Mal im Jahr zu treffen, hinter sich. Wir laden aber gerne alle Projekte zu unseren Mitgliederversammlungen ein. Auch wenn sich diese Treffen Mitgliederversammlungen nennen, haben sie doch nicht den Charakter einer solchen, sondern es findet reger inhaltlicher Austausch statt. Mir kommt gerade der Gedanke, daß es vielleicht das ist, was die Projekte davon abhält, nach Frille zu kommen. Außerdem merke ich beim Beantworten der Fragen, daß es offensichtlich (...) an dem *Pfefferprinzen* selbst liegt, daß so wenige Projekte dort vertreten sind. Vielleicht sollte sich der Vorstand mehr um die anderen Projekte bemühen. Bei mir selbst merke ich, daß ich immer noch mit zu viel Formalkram beschäftigt bin, als daß ich mich mit anderen Dingen beschäftigen könnte, wie z.B. die anderen Projekte besuchen und um sie werben".

## **Präsenz und Information von Projekten auf dem bundesweiten Männertreffen**

(Frage 7)

Mit dieser Frage greifen wir eine Erfahrung der bundesweiten Männertreffen auf, daß dort von allen Teilnehmern durchschnittlich ein Drittel zuvor nur wenig von der 'Männerbewegung' gehört hat und von der über 15-jährigen Geschichte mit ihren Ursprüngen und all ihren Wandlungen so gut wie nichts weiß. Daß auch immer Männer darunter sind, die über die Geschichte etwas erfahren wollen und die "alten Hasen" die Möglichkeit haben, davon zu erzählen oder ihre Arbeit vorzustellen, ist eine Chance, die Ideen der Projekte und Initiativen bekannter zu machen, Altes neu zu diskutieren und weiter zu entwickeln, um die Basis für eine Akzeptanz der vielen männerpolitischen Ideen zu verbreitern. Unsere Frage zielte deshalb darauf ab (und "lenkt die Antwort in eine bestimmte Richtung", wie ein Projekt richtig erkannt hat): Wie groß ist die Bereitschaft der Projekte, das bundesweite Männertreffen für ihre Ideen zu nutzen? Wie ernst ist ihnen die Verbindung von persönlichen Kontakten und männerpolitischen Anliegen? Wie wichtig nehmen sie die Neugier der Männer, die sich dort informieren wollen?

Abgesehen von einem Projekt, daß die Frage insgesamt mit einem markigen "?" bediente, sehen 18 Projekte grundsätzlich oder ausdrücklich einen Sinn darin, interessierten Männern etwas über ihre Arbeit und Erfahrungen mitzuteilen. Für 14 Projekte ist auch eine Projekt-Vorstellung bis hin zu einer gezielten Präsentation bedenkenlos sinnvoll ("ist in Planung" – "wir haben kleine Schautafeln über unsere Initiative erarbeitet"). Einschränkung wird von manchen auch angemerkt, daß dies "nicht ausufernd", "nur kurz" oder "zeitlich in einem separaten Block angesiedelt" sein sollte und Vorstellungen nur Sinn machen, "wenn man nicht 4 Tage an entlegenem Ort Dauerplena durchstehen muß". Ein Projekt regte die Zusammenfassung von Projekten nach Themen oder Regionen an.

Es gibt aber auch Zweifel am Sinn und Zweck der bundesweiten Männertreffen. Ein langjähriges Projekt hat seit Jahren nicht mehr an den Treffen teilgenommen, weil es dort Impulse für die männerpolitische Öffentlichkeit vermißt:

"...familiär im mehrfachen Sinne: zurückgezogen wie eine Familie, Streitereien wie in einer Familie, erfüllte und frustrierte Erwartungen wie in einer Familie. Sie haben uns nicht mehr interessiert... Wir würden hinfahren, wenn es sich für uns auch zu lohnen verspricht".

Für ein anderes Projekt halten sich die Interessen am bundesweiten Männertreffen wegen des Auftretens bestimmter Gruppierungen überhaupt "in Grenzen", für ein weiteres ist "das Problem die oft geographisch und exzentrische Wahl des Tagungsortes".

Während sich ein Projekt entschieden gegen die Vorstellung von Männerprojekten wendet und meint,

"Wir halten es nicht für sinnvoll, das bundesweite Männertreffen zu einer Männerprojektemesse umzuwandeln oder dafür zu instrumentalisieren, wenn der Versuch eines regelmäßigen Projekttreffens schon seit Jahren eingegangen ist",

gibt es andererseits aber auch die

"Enttäuschung, wie wenig Politisches oder Perspektivisches dort diskutiert wird. Eine Anwesenheit von Männern aus Projekten und eine Vorstellung von Arbeit, Stand und Struktur von Projekten könnte hier ein Gegengewicht schaffen. Dies könnte eine Motivation für mehr Engagement der New-Comer bewirken".

### **Nutzung von Informationsquellen und Interesse an den Entwicklungen in der Jungen- und Männerarbeit (Frage 9)**

Immer wieder wird beklagt, in der jeweiligen Region gebe es zu wenig öffentlichen Rückhalt für eigenen Anliegen, zu wenig Möglichkeiten für den fachlichen Austausch, zu wenig Mitstreiter. Da geht die Suche nach Kontakten und Impulsen auch schon mal über den Stadtrand hinaus. Interessiert hat uns: wo und wie informieren sich die Projekte? Woher beziehen sie ihre Anregungen und/oder halten sie Verbindungen zu anderen Männern und Projekten und/oder bedienen diese auch mit Hinweisen und Erfahrungen? Die Publikationen *moritz* und *Switchboard* sind für die überregionale Information und Diskussion zur Männerfrage und -politik zwei wichtige Quellen, und der *Pfefferprinz e.V.* trat seinerzeit an, um eine überregionale Vernetzung mittels einer Koordinationsstelle und verschiedenen thematischen Arbeitskreisen voranzubringen. Deswegen haben wir diese auch namentlich genannt. Aber da es natürlich viel mehr Informationsquellen gibt, wollten wir erfahren, welche weiteren von den Projekten genutzt werden. Nicht alle Projekte kennen alle Quellen, so daß die folgenden Antworten auch einen ganz praktischen Nutzen für manche haben können.

Abgesehen von einem Schweizer Projekt, das zu dieser Frage meint, man sei dort

"in diesen Belangen immer 10 Jahre im Rückstand und z.T. zu fest lokalproblematisch verhaftet. Wir sind schon froh, wenn wir in der CH eine bessere Koordination und Zusammenarbeit zusammenbringen",

werden *moritz* und *Switchboard* von fast allen Projekten als Quellen genutzt (17 bzw. 19 Nennungen; das "äh..." eines szenebekanntes Mannes dazu interpretieren wir als ein "na selbstverständlich!"). Weiter werden Informationen bezogen von den Zeitschriften *Männerforum* (Männerarbeit der EKD; 4 Nennungen), *Der Weg der Männer* und *PAPS*

(je 2) sowie aus allgemeiner Literatur, Zeitschriften, therapeutischer und "gängiger" Fachliteratur bis hin zu Tageszeitungen und

"allem, was uns sonst in die Hände fällt und auch nur annähernd mit Männern zu tun hat".

Die *Informationen* des bundesweiten *Pfefferprinz e.V.* oder seiner örtlich koordinierten Arbeitskreise werden von 9 Projekten genutzt, allerdings gibt es auch zusätzliche Anmerkungen wie: "nein, weil keine brauchbaren Ergebnisse" oder "liebend gern mehr, kommt aber zu wenig rüber, daher nur sporadisch". Ein Projekt hat vom Verein "nur bis letztes Jahr Infos bekommen", ein anderes meint schlicht: "kennen wir nicht". Ein Projekt meint jedoch auch: "...bisher keine Kontaktadresse, würde uns aber interessieren!".

Andere Quellen, die in 3/4 aller Antworten auftauchen, sind das Freie Tagungshaus Waldschlöbchen (Reinhausen b. Göttingen), die Evangelische Kirche in Hessen-Nassau, die Evangelische Kirche von Westfalen, das Friedensbildungswerk Köln, das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung, das Männernetz Hessen, eine berufsbegleitende Männergruppe zu "Jungen und Gewalt", das Landesinstitut für Schule und Weiterbildung NRW, Kontakte zu einigen Männergruppen, die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), die männerwege GbR, die kirchliche Männerarbeit, persönliche Kontakte, verschiedene Tagungen und andere Veranstaltungen, die "eigene Erfahrung aus Arbeit und Privatleben", die Schwulenbewegung, Volkshochschulen, Bildungshäuser, Beratungsstellen sowie "Hinweise aus allen verfügbaren Quellen".

### **Abschließende Anmerkungen der Befragten (Frage 10)**

Von der Möglichkeit, am Ende des Fragebogens Anerkennendes, Kritisches und weitergehende Anregungen zu äußern, wurde rege Gebrauch gemacht.

Die Kritik vorweg. Zwei Projekte meinten, Fragen und Absichten der Erhebung seien nicht ganz klar gewesen oder es gebe "teilweise komische Fragen". Andere bemängelten die "verdammte knappe Terminvorgabe", meinten, eine detaillierte Beantwortung hätte eine "Klausurtagung" des Projektes vorausgesetzt oder sie seien derzeit so eingedeckt mit Arbeit, daß sie entweder "nicht auf alle Fragen mit der vielleicht notwendigen Intensität antworten können" oder "Euer Fragebogen hat uns schlicht überfordert, denn: wer nimmt sich die Zeit dies zu beantworten? Deshalb eine Aller kürzestantwort, weil mehr einfach nicht drinliegt". Ein Projekt kritisierte: "Der Fragebogen richtet sich in seinem Aufbau und in seiner Fragestellung unserer Meinung nach zu einseitig auf professionelle Männerprojekte. Satzbau und Wortwahl sollten [in der Auswertung] so weit wie möglich vereinfacht werden". Erstaunt waren wir über die nicht weiter präzisierete Anmerkung "Was sollen die Suggestivfragen?".

Auch diese Bemerkung finden wir brauchbar, wenngleich sie den zweiten Schritt, nämlich eine Einschätzung erst nach diesem Meinungsbild, darstellt:

"Wir befürchten, daß die Validität des Fragebogens nicht ausreicht, um die Ergebnisse handlungsorientiert auswerten zu können. Schließlich muß die bisherige Praxis der Vernetzung sich ändern, um besser zu werden. Es wäre vielleicht besser gewesen, eigene Hypothesen über die möglichen Gründe für den derzeitigen Status quo anzubieten. Dieser Vorschlag folgt der Vermutung, daß die Ursachen dafür nicht beliebiger Art sind, sondern präzise benennbar".

Und anregend auch diese

"Zusatzfrage an alle: Wir kommt ihr, eurem Eindruck und konkreten Rückmeldungen nach, in der Öffentlichkeit, speziell bei Männern, mit eurer Arbeit an? Wieviel Männer aus eurer Stadt wissen, schätzungsweise, von eurer Arbeit und stehen der wohlwollend bzw. ablehnend gegenüber?"

Dazu gibt es vielleicht mehr zu erfahren in der aktuellen Diplom-Arbeit von M. Ruhnke über die Arbeitsweise des Männernetz Hessen, auf die ein Projekt abschließend hinwies.

Persönliche Statements waren vor allem Wünsche und bezogen sich auf Zukünftiges: "Schön wär's, wenn wir eine erkennbare Männerbewegung würden". Konkreter dieses Projekt:

"Wichtig ist sicherlich eine gute theoretische Grundlegung männerpolitischer Aktivitäten. Ich empfinde Auseinandersetzungen als hilfreich, die auf bildungspolitischer (z.B. Lenz: Auf der Suche nach den Männern) und theologischer Ebene (z.B. Fraas: Mann mit Eigenschaften) initiiert worden sind, ebenso entwicklungsgeschichtlich verortete Männerbildung. Vielleicht könnte eine Zeitschrift wie *moritz* noch stärker als Forum genutzt werden, wo Männer sich mit diesen Fragen auseinandersetzen",

oder dieses:

"Praktische Offensiven in Politik und bei tätigen Behörden (...) Wir halten die Gründung eines Verbandes der Männerprojekte im Sinne der Männerbewegung, ohne untätige Schlachtenbummler, ohne maskulistische Vereine..., nach wie vor wichtig. Es müssen dazu Kräfte gefunden werden, die durchhalten, bis der Staat merkt, daß durch ihre Arbeit Geld gespart wird".

Und ein Projekt meint:

"Falls Ihr bezüglich Internet schon etwas unternommen habt, wäre ich sehr interessiert...".

Aber auch zukünftige Abgrenzungen wurden deutlich:

"Wir brauchen kein großes, unspezifisches Männerprojektetreffen, nicht eine riesig große Veranstaltung, auf der in beliebiger MANNigfaltigkeit das Thema Mann nur oberflächlich behandelt wird. Wir brauchen kein Zentralorgan, das das für uns organisiert. Was wir wollen, sind konkrete Fragestellungen...".

Lob und Anerkennung gab es ebenfalls für die Erhebung an sich, und davon reichlich:

"Schön, daß Ihr Euch die Mühe macht"

"Danke für Eure Anfrage und den Fragebogen... halte ich für dringend notwendig und komme Eurer Bitte gerne nach"

"...möchte unbedingt in Kontakt mit Euch bleiben..."

"Wir finden diese Erhebung sehr notwendig"

"Tolle Initiative! Bei Euch sehen wir die Aktion in guten Händen und wünschen Euch und uns viel Erfolg!"

"Gute Idee, einmal abzuchecken, wie denn so in der Szene der Bedarf nach politischer Männerarbeit aussieht"

"Die Fragen sind sehr differenziert gestellt..., eine sehr gute Aktion"

"Vielen Dank für Euer Engagement"

"Keine weiteren Anmerkungen. Gute Idee!"

"Liebe Grüße und Spaß an der Auswertung"

"Ich wünsche euch viel Kraft und Energie!!!"

"Euer Fragebogen war Anlaß für längere Diskussionen..., was gut für uns zum Thema Vernetzung war (...) Wir sind auf die Ergebnisse gespannt"

"Dieser Fragebogen war eine gute Gelegenheit, die Grundlagen unserer Arbeit explizit und auf den Punkt zu bringen, für weiteren internen und externen Diskurs. Danke."

## Subjektive Gesamtschätzungen

Die Antwortbögen verdeutlichen die breiter geteilte Meinung, daß eine neue Männerpolitik für viele ein anstehendes Thema ist. Unsere Gesamtschätzungen, ohne die im Detail davon abweichenden Meinungen aus dem Blick zu verlieren, fallen so aus:

- es gibt ein Nebeneinander von Professionellen und Ehrenamtlichen: Männer, die ihr Geld mit Männerarbeit verdienen (wollen), und Männer, die dies nicht wollen oder (noch) nicht können; ob daraus ein Miteinander werden kann, steht noch dahin
- obgleich Erfahrungen und Perspektiven reichlich vorhanden sind, mangelt es noch an tragfähigen Konsensen, nicht zuletzt, weil die Kommunikation untereinander wegen widriger struktureller Bedingungen schwierig ist
- eine überregionale Fokussierung von männerpolitischen Aktivitäten, noch dazu gemeinsam, ist derzeit nicht realistisch, es sei denn, es gibt Männer, die sich darum (zeitlich, personell, finanziell) kümmern (können); dann aber ist die Frage einer "Vertretung", einer "Delegation" oder eines "Sprachrohres" eine pikante: zu unterschiedlich sind noch die inhaltlichen Vorstellungen, Voraussetzungen, Grundsätze
- gegenseitige Interessen an der Arbeit sind vorhanden, sie sollten für eine erfahrungsorientierte Kommunizierbarkeit aber thematisch orientiert werden
- es gibt für überregionale Aktivitäten wenig Chancen aufgrund einschränkender zeitlicher, personeller und räumlicher Bedingungen; überregionale Kontakte und Formen der Zusammenarbeit, v.a. wenn sie dauerhaft sein sollen, sind nur interessant, solange sie keine zu hohen An- und Überforderungen mit sich bringen; oder umgekehrt: überregional Effektives/Effizientes scheitert bislang an knappen Ressourcen
- die Strukturen und Arbeitsweisen des *Pfefferprinz e.V.* und seiner AK's sind aufgrund mangelnder Transparenz und öffentlicher Präsenz in der Männerprojekteszene noch unklar; ob der *Pfefferprinz e.V.*, wie angestrebt, eine tragende Funktion als Netzwerk der Projekte einnehmen kann/wird/soll oder diese Funktion von Projekten mehrheitlich gewünscht werden wird, steht noch dahin. Sicher ist, daß ein solcher Weg – für alle Beteiligten – sehr weit ist
- es gibt eine erkennbare Tendenz, mehr Zusammenarbeit im kommunalen/regionalen Bereich zu suchen und ausbauen sowie die bereits bestehenden Verbindungen zu nutzen und zu intensivieren
- bundesweite Treffen sollten verstärkt der Information darüber dienen, was sich in der Projekte-Landschaft tut, hiervon können Impulse und Signale ausgehen; ob dies gerade das bundesweite Männertreffen aufgrund seines Charakters leisten kann, ist noch nicht ausgemacht
- die überregionale Versorgung mit Informationen aller Art ist prinzipiell gewährleistet:

- wer sie abrufen oder sich engagiert beteiligen will, kann dies tun; für interessant oder z.T. notwendig werden jedoch auch weitergehende thematische Differenzierungen in entsprechender Aufbereitung gehalten, um sich noch gezielter zu informieren
- jegliche Ideen, die einer Vernetzung, aber zugleich auch den Lebens- und Arbeitsbedingungen der Projekte Rechnung tragen, sind willkommen, nur: praktikabel müssen sie sein.

## Subjektive Ausblicke

Was läßt sich aus diesen Einschätzungen schlußfolgern und perspektivisch formulieren? Wir wagen den assoziativen Freiflug und denken, daß es erheblich mehr Ideen und weiterer Verständigungen bedarf, will man öffentlich präserter und politisch wirksamer werden. Beispielhaft sei gefragt:

- zur politischen (Selbst-/Standort-)Bestimmung: ist Männerarbeit eine persönliche Alternative oder nur eine Ergänzung in der sozialen Arbeit? Ist sie eine sozial erwünschte "Befriedungs"arbeit, nur Wühlarbeit an der Basis, eine neue Variante im beruflichen Wettbewerb, ein Kulturk(r)ampf?
- Wie kann politische Einflußnahme konkret aussehen, wo sollte sie stattfinden?
- Wie können Projekte mehr von sich reden machen, sich besser präsentieren?
- Können männerpolitische Veränderungen nur 'klassisch machtvoll' vonstatten gehen oder gibt es 'weichere' Formen, von oben, unten, seitwärts, innen, außen?
- Wie kommen wir an Förderungen, Unterstützungen durch die, die es "dicker" haben?
- Wie können wir Männer in Schlüsselpositionen erreichen?
- Was haben wir anzubieten, was können wir für unsere Forderungen noch anbieten?
- Können wir, was wir anzubieten haben, nicht unterbringen, weil wir schon die Spielregeln des 'politischen Geschäftes' in Frage stellen?

Das real existierende politische Geschehen ist noch immer traditionell männlich organisiert: man wird sich, auch in der 'Bewegung', mehr damit auseinandersetzen müssen, ob in diese Strukturen einzusteigen ist, um sie dort aufzuweichen, zu beleben, zu verändern, und/oder ob sie noch stärker von 'außen' bloßzustellen und zu konfrontieren sind. Welche Kraft oder Macht hilft, neue Inhalte in neue Strukturen zu integrieren und zu behaupten? Sicher ist, daß man sich mit seinen Erfahrungen und Bedürfnisse in politische Auseinandersetzungen einmischen muß: bloßes Hinterfragen der Verhältnisse reicht nicht aus und es braucht die Plazierung eigener Antworten zu geben.

Eine bewußte Regionalisierung der Ideen, Kräfte und Tätigkeiten, ohne überregionale Entwicklungen aus dem Blick zu verlieren, könnte ein vordergründiges Ziel sein. Thematisch klare und verbindliche Arbeitsstrukturen wären hilfreich, auch (noch zu schaffende) informelle, evtl. verbandliche Strukturen für Männerprojekte. Die Idee einer geographisch günstig gelegenen Männerprojektemesse, ist eine interessante Idee, eine andere, in die Medien- und Presselandschaft mit Anliegen und Statements gestaltend einzugreifen. Am Beispiel des Rundbrief des Berliner AK "Kritische Männerforschung" im könnte daran gedacht werden, ähnliche Produktionen mit thematischen Diskussionen, Erfahrungen, Praxisberichten aus den Projekten ins Leben zu rufen.

Jede Menge Fragen und Themen für überregionale Vernetzungstreffen!?

## Autoren

Alexander Bentheim, Jg. 1959, Dipl.-Päd. Mitgründer von *männerwege*, Hamburg, und Mitherausgeber des *Switchboard – Informationsdienst für Männer*. Praktische und wissenschaftliche Beschäftigung mit Männer- und Jungenarbeit seit 1986, u.a. in Kinderhaus, Heimerziehung, Familienhilfe, Täter-Opfer-Ausgleich-Projekt, (sexualpädagogische) Bildungsarbeit mit Jungen, Multiplikatorenarbeit mit Männern zur Jungenarbeit. Forschungsprojekt zur Beratungsarbeit mit gewalttätigen Männern bei *Männer gegen Männer-Gewalt*, Hamburg. Danach Sozialarbeit bei einem Beschäftigungsträger für langzeitarbeitslose Männer. Jetzt beim *Wendepunkt e.V.*, der Anlauf- und Beratungsstelle gegen sexuellen Mißbrauch an Mädchen und Jungen im Kreis Pinneberg. Veröffentlichungen u.a. zur Bildungs- und Sozialarbeit mit Jungen/ Männern und zur Männergewaltarbeit.

Andreas Haase, Jg. 1961, alleinwohnend, Vater dreier Töchter, Dipl.-Vermessungsingenieur im Beamtenverhältnis, teilzeitbeschäftigt – für mehr Zeit für die Kinder und für mich. Ausbildung zum Sozialen Ansprechpartner (für KollegInnen) in der Behörde. Mitbegründer des *Männerbüro Bielefeld e.V.* 1990 und seitdem Mitarbeiter. Schwerpunkte der letzten Jahre: niedrigschwellige Beratung, Veranstaltungsreihen zu den Themen Männergewalt, Väter, Sexualität und Gesundheit. Zu den letzten beiden Themen liegen die Vorträge der Referenten als Buch mit dem Titel "Auf und nieder – Aspekte männlicher Sexualität und Gesundheit" (DGVT-Verlag) vor. Engagement für den Austausch innerhalb der Männerprojekteszene und Mitglied im AK "Väter" des *Pfefferprinz – Männernetzwerk und Aktion e.V.*

Anmerkung 2004: Beide Autoren – der eine mittlerweile freiberuflich tätig, der andere weiter im Beamtenverhältnis – arbeiten heute gemeinsam als Herausgeber von *Switchboard. Zeitschrift für Männer und Jungenarbeit* und als Gendertrainer. Das Bielefelder Männerbüro und der Verein *Pfefferprinz* existieren nicht mehr.

